

# Gedenken an einen jüdischen Bürgermeister

## Lesung „Spurensuche“ von Aude Ascher-Einstein erinnert an ihren Vater Fritzmartin Ascher und das Mühlacker vor dem Zweiten Weltkrieg

Es muss schon etwas ganz Besonderes sein, wenn der Gemeindesaal der Pauluskirche Mühlacker beinahe aus allen Nähten platzt. Über 100 Besucher wollen die Veranstalter am vergangenen Sonntagabend gezählt haben. Mit der Lesung „Spurensuche“ begab sich nicht nur eine ganze Stadt auf die Rückreise in ihre eigene Vergangenheit – es wurde auch einer ganz besonderen Person gewürdigt, die das Mühlacker der Nachkriegszeit geprägt hatte wie kaum ein anderer: Fritzmartin Ascher, Jude und von 1945 bis 1947 Bürgermeister von Mühlacker, war maßgeblich an deren Wiederaufbau und Neuordnung beteiligt.



### Reise in die alte Heimat

Als eine „echte Zeitzeugin“ bezeichnet sich dessen Tochter Aude Ascher-Einstein, die eigens zu diesem Anlass aus dem schweizerischen Bern in ihre alte Heimatstadt gereist war. Noch immer verbinden die 84-Jährige viele Erinnerungen mit der Stadt Mühlacker – liebsame wie unliebsame. Beispielsweise sei die „Bahnhofstraße schon damals nicht viel schöner gewesen“. Doch ging es Ascher-Einstein vor allem darum, noch einmal die allgemeine Situation vor Kriegsausbruch zu schildern, die von Judenhatz, aber auch einem starken innerfamiliären Zusammenhalt geprägt war. Sowohl in der Schule als auch im alltäglichen Leben schlug den Verfolgten blanker Hass entgegen: „Überall Schlägereien, Vandalismus und Hetze gegen Juden. Die Grundsätze des Rechtsstaats waren komplett außer Kraft gesetzt. Es war ein Rückfall in die Barbarei“, erinnert sich Ascher-Einstein.

Hingegen hätte es „keinen besseren Deutschen gegeben“ als ihren Vater, so die 84-jährige Referentin. Auch der amtierende Oberbürgermeister Frank Schneider huldigte seinem einstmaligen Amtsvorgänger mit lobenden Worten: „Ob nun bei der Integration von Kriegsheimkehrern oder dem Bau einer neuen Enzbrücke – stets hat Fritzmartin Ascher großartige Taten vollbracht, was die Stadt Mühlacker angeht.“

Doch auch dessen Ehefrau Elsi Schütz tat sich unter anderem damit hervor, dass sie das erste

weibliche Gremiumsmitglied im Stadtrat wurde oder die Versorgung von 1500 Flüchtlingen gewährleistete. Im Rahmen der Veranstaltung konnte Christiane Bastian-Engelbert zudem die Broschüre „Fritzmartin Aschers – vom Totengräber zum Nachkriegsbürgermeister“ – der Titel rührt aufgrund Aschers vielfältiger Beschäftigungen, unter anderem war er auch Lehrer – vorstellen. Gemeinsam mit Rita Klöble und Egemen Korkmaz wurden vielerlei Dokumente, die unter anderem aus dem Staatsarchiv in Ludwigsburg entstammen, zusammengetragen und zu einem kompakten Begleitheft verarbeitet.

Dekan Ulf van Luijk mahnte in seiner Ansprache, das Geschehene nicht zu vergessen und als Christen den Dialog mit den Juden weiter aufrecht zu erhalten. Pfarrerin Gabriele Goy erinnerte derweil an die mutigen Widersacher des NS-Regimes wie etwa den Theologen Dietrich Bonhoeffer. Dr. Aude Ascher-Einstein durfte zum Abschluss der Lesung das Goldene Buch der Stadt Mühlacker mit ihrer Unterschrift versehen.

***„Ob nun bei der Integration von Kriegsheimkehrern oder dem Bau einer neuen Enzbrücke – stets hat Fritzmartin Ascher großartige Taten vollbracht, was die Stadt Mühlacker anbelangt.“***



*Oberbürgermeister Frank Schneider über seinen einstmaligen Amtsvorgänger Fritzmartin Ascher, der Jude und von 1945 bis 1947 Bürgermeister von Mühlacker war.*

(Pforzheimer Zeitung vom 10.11.2014, Text: Alexander Jähne, Fotos: Jähne, privat)